



Dietmar Bartsch, 49, Bundesgeschäftsführer der neugegründeten Partei Die Linke, bereitet sein neuer Mitgliederstamm Kopfzerbrechen. Bereits in der ersten Woche nach Neugründung stellten 2500 Menschen einen Mitgliedsantrag, darunter, so der verdutzte Bartsch, „auffallend viele Köche, die jedoch nicht gekommen sind, den Brei zu verderben“. Nach dem stressigen Fusionsprozess freute sich Bartsch auf dem Gründungsparteitag vorvergangenes Wochenende vor allem über ein Neumitglied, das „wir gerade sehr gut gebrauchen können“: eine Physiotherapeutin.

Elisabeth Trissenaar, 63, Berliner Schauspieldiva („Keiner liebt mich“), hat eine Niederlage hinnehmen müssen, die alle kapriziösen Darsteller in Unruhe versetzen dürfte. Die Aktrice wollte vor dem Bundesarbeitsgericht die komplette Gage (Streitwert: 36 000 Euro) für eine Filmrolle einklagen, die sie nach 2 von 15 Drehtagen hingeworfen hatte – und verlor. Stein des Anstoßes war, dass Trissenaars Part in der Kinoproduktion „Maria an Callas“ (Hauptrolle: Götz George) von der Regisseurin Petra Katharina Wagner nach Drehbeginn verändert worden war. Statt die 54-jährige Schwägerin der weiblichen Hauptfigur sollte Trissenaar nun deren 60-jährige Mutter spielen. Diesen Einsatz verweigerte sie (und wurde durch Monica Bleibtreu ersetzt), forderte aber trotzdem das volle Honorar. Zu Unrecht, wie nun in letzter Instanz das Bundesarbeitsgericht entschied: „Die Klägerin hätte die geänderte Rolle gemäß dem Darstellervertrag spielen müssen“, urteilte der Fünfte Senat und stärkte damit die Position von Regisseuren im täglichen Kleinkrieg mit schwierigen Schauspielern.



Trissenaar

nem Firmengeflecht über tausend Investoren um etwa 300 Millionen Dollar geprellt haben. Monatelang narrte Pearlman seine Verfolger von der amerikanischen Bundespolizei. Dem urlaubenden Ehepaar fiel der stark übergewichtige Mann nun in einer Strandbar in Nusa Dua auf Bali auf. Nach einer Internet-Recherche waren sich die beiden sicher, einen dicken Fisch an der Angel zu haben. Sie spürten Pearlman in der Stadt auf, schossen etliche Digitalfotos und gaben den entscheidenden Tipp zur Festnahme. Ein Fahndungserfolg, der allerdings keine Belohnung einbringt: Es gebe keinen Cent für Pearlman, teilte das FBI kurz und knapp mit.

Augen noch so schwarz? Und dein Mund so frisch und rot? / Und deine Brüste ... wie geht es deinen Brüsten?“ Der chronische Hypochonder Jiménez lebte als junger Mann zwei Jahre lang in einem Sanatorium des Ordens. Diese Zeit – „die glücklichsten Jahre meines Lebens“ – endete mit seinem Rausschmiss durch die Oberin sowie der Zwangsversetzung von drei Schwestern, darunter die umschwärmte Pilar, nach Barcelona. Der Verleger vom „Buch der Liebe“, José Antonio Expósito Hernández, frohlockt über die erotischen Trouvaillen: „Sie zeigen, dass ein großer Teil seines Werks nicht auf Träumereien, sondern auf realen Erfahrungen beruht.“

Juan Ramón Jiménez (1881 bis 1958), spanischer Nobelpreisträger für Literatur, sorgt fast ein halbes Jahrhundert nach seinem Tod für großen Wirbel – ausgerechnet unter Nonnen. Die Schwestern des Heiligen-Rosenkranz-Ordens in Madrid protestieren gegen die Veröffentlichung von 25 bisher geheimen Gedichten des großen Dichters. Jiménez, der zu Lebzeiten den Ruf eines untadeligen Gatten kultivierte, hatte vor seiner Ehe offenbar einschlägige Erfahrungen gesammelt – sowohl mit verheirateten Frauen als auch mit Nonnen, wie aus seinen expliziten Versen hervorgeht. Vor allem die Nonne Pilar Ruberte hatte es ihm angetan: „Schwester Pilar / Sind deine



Jiménez (um 1900)



Nonnen (um 1890)